

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 31

**Rubrik:** Gruss aus Zürich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

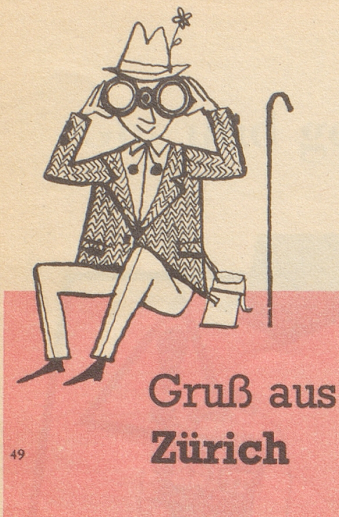
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gruß aus  
Zürich

Max Rüeger:

## Flimmernde Limmat

Nebelspalter-Sonderbericht  
vom 1. Zürcher Filmfestival  
(Tel. unseres m.r.-Korr.)

«Ich glaube, mit unserem Filmfestival haben wir einen guten Schnitt gemacht!»

Diese doppelsinnige Pointe war kräftig belachter und herzlich applaudierter Schluß der Ansprache, welche Zürichs permanentester Patronatsherr, im Volksmund auch Stapi genannt, anlässlich der Prämierung der besten Filme im Muraltengut vor 600 geladenen Gästen und Journalisten sowie dem BLICK-Reporter hielt. Damit endete das 1. Zürcher Filmfestival in heiterster Stimmung, um so mehr, als auch der Wahrspruch der prominenten Jury allgemeine Zustimmung fand.

Sämtliche gezeigten Filme wurden ausgezeichnet. 18 zierliche Statuetten (10 «Goldene Felix» und 8 «Silberne Regulas») konnten vergeben werden, und dazu erhielt Werner Wollenberger, Trichtermühle, einen Aufmunterungspreis zur weiteren Bearbeitung seines Wintermorgens musicals «Euse chlii Fausto» zugesprochen.

Einzig der Produzent des helvetisch-kritischen Problemstreifens «Hast noch der Enkel ja» äußerte sich negativ über das Urteil des Richterkollegiums. (Ihm wurde lobende Erwähnung für die beste Filmlandung eines Privatflugzeuges zuteil.)

Ansonsten aber – echte Freude, schrankenlose Begeisterung über den gelungenen Anlaß, der während neun Tagen unserer schönen Stadt den Stempel des Außergewöhnlichen aufgedrückt hatte.

Stars ohne Hülle und Fülle, Trauben von Autogrammjägers, die Ho-teleingänge und Kinoportale stundenlang mit gezückten Kugelschreibern belagerten, Cocktail-Party über Cocktail-Party, eine reizvolle Fußwanderung des ganzen Film-völkchens entlang des Uetlibergs, mit Zwischenverpflegung auf dem Mann und anschließendem Abseilen an der Fallätsche, eine stürmische Presse-Konferenz von Hannes Schmidhauser, in deren Verlauf das Lokal von faszinierten Teenagern und streitenden Club-Präsidenten dreier Fußballvereine, die den Zürcher Melchtal aus Campione transferieren wollten, zertrümmert wurde – dies sind einige Eindrücke, welche die Stimmung am Rande des von künstlerischem Ernst durchpulsten Festivals wiedergeben sollen.

Ja, ehrliches künstlerisches Bemühen dominierte. Nicht nur das – filmischer Wissensdrang erfaßte breiteste Bevölkerungsschichten. Der gute Film feierte Triumphe, die Kinos, welche deutsche Schlagerfilme spielten, blieben leer, während verschiedene Studioveranstaltungen vom Hechtplatztheater ins Hallenstadion verlegt werden mußten, um den Tausenden von Interessenten den Eintritt zu ermöglichen.

Repräsentativster Abend in diesem Sektor war unzweifelhaft eine Causerie des NZZ-Filmredaktors. Vor ausverkauften Rängen sprach unser einheimischer Friedrich Luft zum Thema «Rossellini-Fellini-Bellini – Versuch eines Vergleichs». (Mit Beispielen.) Es blieb keineswegs beim Versuch, der Vergleich glückte, und die Masse strömte zu später Stunde reich beschenkt nach Hause. Oder in die umliegenden Wirtschaften. Dort konnte man nämlich einfache Bürgersfrauen, Männer aus dem Mittelstand, kaufmännische Lehrlinge bis lange nach Mitternacht diskutieren hören. Man unterhielt sich über die Wischblende, kritisierte Rossellinis verspielte Artistik in der Kameraführung, bestritt die Notwendigkeit der «Nouvelle Vague» und lobte Hans Trommer.

Und erst die unerbittlich gehandhabte Polizeistunde unterbrach das eifrige Parlieren.

Wahrlich, ein überzeugender Durchbruch des Filmwissens.

\*

Daß übrigens auch in Zürich die sogenannten Fan-Clubs Fuß gefaßt haben, bewies die Ankunft Walter Roderers im Hauptbahnhof aufs deutlichste. Drei Stunden vor Einfahrt des fahrplanmäßigen Bummelzuges aus Uznach, wo «Rodi» am

vorangegangenen Abend in «Charleys Tante» gastiert hatte, war der Bahnhofplatz schwarz von Menschen. Und als der Gefeierte, flankiert von zwei Trachtenmädchen, aus der Halle trat, scheu um sich blickte, und leise «s'isch all da» vor sich murmelte, wurden Hunderte und Aberhunderte von schwarzen Melonen in die Luft geworfen. Der Coiffeurmeisterverband ließ ihm durch seinen Präsidenten einen überdimensionierten Rasier-Pinsel aus Marzipan überreichen, eine ältere Frau schüttelte ihm die Hand und sagte, sie heiße auch Möckli – und beim anschließenden Empfang im Café Biedermeier mußte die Wache AG mit verstärktem Angebot die Türen abriegeln.

\*

Gesellschaftlicher Höhepunkt des ganzen Festivals war aber der große Filmball im Kongreßhaus. Trotz des feuchtkalten Wetters standen die Fans viele Glieder tief links und rechts des Entrées Spalier, um die Auffahrt der Stars zu verfolgen. Die Ballkommission hatte sich eine hübsche Idee ausgedacht: Alle geladenen Schauspieler mußten im Kostüm ihres nächsten Films erscheinen. So bemerkte ich Gustav Knuth als Erzherzog und Vater Romy Schneiders in «SISSI, die Landesmutter, V. Teil». Heinrich Gretler errang Sonderapplaus als Seppel Hinterhuber, den er gegenwärtig im «Holzfäller von St. Pölten» verkörpert. Kurt Früh kreuzte im Abendanzug auf, das Drehbuch seines neuesten Clochard-Films «Vor den sieben Weichen» unter den Arm geklemmt. Maria Schell trug das hochgeschlossene Hausmütterchenkleid, welches ihr die Rolle in «Reden ist Silber, Tränen sind Gold» vorschreibt. Und Liselotte Pulver entstieg dem Auto als munterer Lausbub, denn in «Ein bezaubernder Frechdachs» wird sie demnächst allerlei fröhlichen Unsinn treiben. Ich muß wohl kaum erwähnen, daß Fotografen, Radio- und Fernsehreporter reiche Beute machten und manches ungewöhnliche Paar überraschen konnten. Und die platinblonde Schwedin Antje Smöken, deren Gatte momentan einen abendfüllenden Dokumentarfilm über Schweizer Badesitten dreht, traf wohl genau das Richtige, als sie im Morgengrauen zu Zarli Carigiet radebrechte: «Vater, ist's wahr, daß sein Zürich nicht immer so lustig?»

\*

Schlußbilanz in Kürze: Das 1. Zürcher Filmfestival war ein geschäftlicher, künstlerischer und touristischer Erfolg. Nur schade, daß es nie stattgefunden hat.

Max Rüeger:

## Herr Ekelhaft

*Er kennt die Barmaid sehr genau,  
und mit dem Wirt ist er per Du.  
Er zeigt sich meistens ohne Frau.  
Nur mit der Freundin, ab und zu.*

*Die Bar ersetzt ihm das Zuhause,  
obwohl er recht gemütlich wohnt.  
Hier ruht er sich vom Business aus  
und ist daheim, wie er betont.*

*Er fühlt sich sehr als Vorzugsgast  
und schikaniert das Personal.  
Wenn ihm der Whisky nicht so paßt,  
dröhnt sein Protest laut durchs Lokal.*

*Als kleiner Prinz kommt er sich vor.  
(Doch nicht von Saint-Exupéry)  
Die Blumenfrau zwickt er ins Ohr  
und nennt sie jovial «Chérie».*

*Pro Abend zehn- bis fünfzehn Mal  
verlangt man ihn am Telephon.  
«Schon wieder Schulz aus Wuppertal?»  
so fragt er in gequältem Ton.*

*Auch wenn es niemand wissen will  
weiht er die ganze Theke ein.  
«Bloß ein Gewinn von zwanzig Mille?  
Das dürfte zu bescheiden sein!»*

*Er plaudert nicht. Er renommiert,  
und freut sich stets, daß man ihn trifft.  
Wenn Sie sein Name interessiert –  
dann lesen Sie die Ueberschrift.*